

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.



Nr. 3.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donner-  
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 J.  
im Bezirk 85 J. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 10. Januar

Einrückungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J.  
bei mehrmaliger je 6 J. rückwärts je 8 J.

1888.

## Amthliches.

Uebertragen wurde die erledigte Postmeistersstelle  
in Freudenstadt dem Postmeister Krehl in Buchau.

Gestorben: Johannes Brenner, Gemeinderat und  
Kapellenweber, Dehlingen; Jos. Niebermaier, Schultheiß,  
Eggemünde; Anna M. Kistenegger, geb. Kurz, Freidingen;  
Bertha Biesel, geb. Pfisterer, Rechtsanwalts Wittin, Gmünd;  
Alfred Bantlin, Fabrikant, Reutlingen; Gottlieb Birkmeyer,  
Seifenfabrik, Löhningen; Prof. Dr. Halder, kath. Pfarrer  
in Offingen auf dem Büslen, Gmünd; Stille Ganser,  
geb. Bronner, Stuttgart; Fr. Wilh. Schaff, Eisenbahn-  
beamter in Detroit, Michigan; Mine Keller, Wwe., Thamm.

## Die Beruhigung der Gemüter

Ganz unzweifelhaft hat sich in den jüng-  
sten Tagen eine ruhigere Auffassung der Dinge  
und damit eine allgemeine Beruhigung selber  
geltend gemacht. Die Beurteilung der poli-  
tischen Lage steht fortbauend unter dem Ein-  
druck, den die Veröffentlichung der gefälschten  
Altenstücke durch den „Deutschen Reichsanzeiger“  
hervorgehoben hat. Dem von außerordentlicher  
Zufriedenheit zeugenden Kommentar, den die  
St. Petersburger „Nowoje Wremja“ den Er-  
klärungen des deutschen amtlichen Blattes widmet  
und den das sonst auch nicht besonders deutsch-  
freundliche „Journal de St. Petersbourg“ in  
einem erweiterten und verstärkten Widerhall  
ausklingen läßt, schließt sich das offiziöse Wiener  
„Fremdenblatt“ an, welches erklärt, Oesterreich-  
Ungarn werde niemals einen Krieg hervorrufen:  
seine Stämme wollen nichts als den Frieden,  
gepaart mit der Sicherheit und Dauer des An-  
sehens und der Interessen der österreichisch-unga-  
rischen Gesamtmonarchie.

Diese Stimmen berechtigen zu einem ver-  
trauensvolleren Ausblick in die Zukunft, als  
er seit Wochen und Monaten möglich war.  
Andererseits aber darf man nicht übersehen, daß  
die internationale Lage sich langsam, aber stetig  
bis zur Krise zuspizte und daß auch im gün-  
stigen Fall noch längere Zeit verfließen dürfte,  
ehe wieder das Gefühl völliger Sicherheit Platz  
greifen kann. Denn es gibt leider so mancherlei  
Interessenten, die gern im Trüben fischen und  
ihre Rechnung dabei zu finden glauben, wenn  
die Klärung der friedlichen Sachlage so lange  
wie möglich verzögert wird.

Zu diesen eigenartigen — es soll kein  
schärferer Ausdruck gebraucht werden — Inte-  
ressenten zählen auch die in Sensationsberichten  
„machenden“ Zeitungen. In einem Falle hat  
sogar der oft berufene „Telegraphen- und Druck-  
fehler-Teufel“ mitgewirkt. Bei der Uebermitt-  
lung des Auszuges der Tiszaschen Neujahrs-  
rede nach Wien wurde (wie schon erwähnt) an  
der Stelle, wo Tisza eine pessimistische Auf-  
fassung ablehnt, das entscheidende Wort „nicht“  
weggelassen, so daß Tisza gerade das Gegen-  
teil von dem in den Mund gelegt war, was  
er gesagt hatte. Diese mindestens leichtfertig  
abgefaßte Depesche wurde auch ebenso leicht-  
fertig in Wien verbreitet und verurteilte in  
der Stadt und natürlich auch auf der Börse  
eine Panik, bis endlich der wahre Text fest-  
gestellt wurde.

Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler  
haben stets der Friedenszuversicht feste Stützen  
verliehen. Ein Ausspruch des Fürsten Bismarck  
ist dabei besonders charakteristisch. Als der  
Friedenszuversicht des Reichskanzlers gegenüber  
ein Unternehmer sich auf die Alarmanrichten  
bezog, sagte Fürst Bismarck etwas ungeduldig  
zu ihm: „Lassen Sie sich doch nicht verblüffen!“  
Der Rat, sich nicht verblüffen zu lassen, wendet  
sich wohl an das gesamte deutsche Publikum

und mag bei noch mancher anderen Gelegenheit  
sich nützlich erweisen.

Hat die Aufdeckung der bekannnten Fäl-  
schungen an sich schon ein gutes Teil zur Klä-  
rung und Beruhigung beigetragen, so wird dies  
noch mehr der Fall sein, wenn man auch den  
Fälscher selbst ermittelt. Die „Köln. Zeitung“  
schreibt dazu: „Ein merkwürdiges äußeres Zu-  
sammenreffen ist es nun, daß der derzeitige  
russische Gesandte in Brüssel derselbe Fürst  
Urussow ist, der vordem die russische Gesand-  
schaft in Bukarest leitete, und dessen Haus in  
Bukarest der Sammelplatz aller Elemente war,  
die gegen den König Karl und dessen Minister  
Bratiano arbeiteten. Urussow galt, als er noch  
russischer Gesandter in Bukarest war, in einem  
viel höheren Grade als heute Nitrowo für einen  
ausgesprochenen Feind der jetzigen rumänischen  
Politik nicht nur, sondern auch des Ministeriums  
Bratiano-Sturdza und des Königs Karl selber.  
Die von ihm bearbeitete rumänische Oppositio-  
nspresse predigte unablässig, daß alles Heil für Ru-  
manien nur aus einem Bündnis mit Rußland  
erfolgen könne, und stellte die rumänischen Ver-  
hältnisse so hin, als ob das Land im Grunde  
russisch gesinnt sei, als ob König und Kabinett  
gar nicht wagen dürften, zu gesehen, daß man  
nicht unbedingt mit Rußland gehe. Wenn aus  
den Fälschungen aus inneren Gründen auf die  
Urheber ein Schluß erlaubt ist, so führt er auf  
Leute, die mit dem russischen Gesandten, der  
früher in Bukarest und seit etwas über Jahres-  
frist in Brüssel das russische Reich vertritt, minde-  
stens sehr nahe vertraut gewesen sein müssen. Von  
allem Anfang lenkte sich der Verdacht auf die  
Kreise, welche die russische Gesandtschaft in  
Bukarest umgaben. Herr Nitrowo hat Anspruch  
darauf, festgestellt zu wissen, daß sich an Feind-  
seligkeit gegen Rumänien und dessen jetzige po-  
litische Leitung sein Vorgänger Urussow, jetzt  
in Brüssel, sehr schwer überbieten läßt.“

Im Anschluß hieran geht dem „V. T.“  
aus Brüssel folgende Meldung zu: „Wie ver-  
lautet, wird der hiesige russische Gesandte, Fürst  
Urussow, früher Gesandter in Bukarest, dem-  
nächst abberufen werden. Man bringt diese  
Abberufung mit der Affäre der gefälschten Alten-  
stücke in Verbindung.“

## Tages-Politik.

— Kaiser Wilhelm war, wie der „Reichs-  
anzeiger“ meldet, in den letzten Tagen durch  
eine leichte Erkältung am Ausfahren verhindert.  
Das alljährlich um diese Zeit beim Kaiser statt-  
findende Botenschafts-Diner, welches auf den  
7. d. festgesetzt war, ist um einige Tage ver-  
schoben worden.

— Dem „Frankf. Journ.“ werden die  
Mittelungen der „National-Zeitung“ über die  
Aeußerungen des Kaisers zur Generalkität am  
Neujahrstage als nicht zutreffend bezeichnet.

— Mit dem nun im Entwurf vollendeten  
bürgerlichen Gesetzbuch ist die Thätigkeit der  
betr. Kommission noch nicht abgeschlossen. Es  
handelt sich jetzt um die Ausarbeitung einiger  
mit dem eigentlichen Gesetzbuche im Zusammen-  
hang stehender Gesetze: das Einführungs-Gesetz,  
die Grundbuch-Ordnung, ein Gesetz, betreffend  
die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche  
Eigentum u. a., deren Beratung und Erledig-  
ung die Kommission noch auf längere Zeit bei-  
sammenhalten wird.

— Von allen Seiten her erschallt Friedens-  
geläute. Es heißt, in maßgebenden Kreisen  
lebe man durchweg der Ueberzeugung, daß die,

durch russische Truppenansammlungen herbei-  
geführte Gefahr jetzt fast vollständig geschwun-  
den und die Wiederherstellung freundlicher Be-  
ziehungen zu Rußland angebahnt sei. In Wien  
ist, wie schon erwähnt, der Militär-Attache der  
dortigen russischen Botschaft, Oberlieutenant  
Zajew, soeben von Petersburg zurückgekehrt und  
hat durch die Presse verbreiten lassen, er sei  
beauftragt, dem Kaiser Namens des Zaren die  
hündigsten Versicherungen über dessen friedliche  
Gesinnungen zu geben und werde diese in einer  
bedorftenden Audienz dem Kaiser Franz Josef  
übermitteln. Inzwischen begegnet man in den  
Zeitungen verschiedentlich Mitteilungen aus  
Warschau, wonach der Bau der strategischen  
Eisenbahnen, welche zur preussischen und öster-  
reichischen Grenze führen, mit feberhafter Hast  
fortgesetzt und an den Befestigungen der russischen  
Westgrenze mit gleichem Eifer gearbeitet wird.  
Hier und da hat man bereits begonnen, die  
Werke zu armenen. Man wird doch gut thun,  
sich mehr an die tatsächlichen Vorgänge, als  
an Redensarten zu halten, hinter denen kaum  
mehr stecken wird, als der Wunsch, Zeit zu  
gewinnen.

— Ein Dekret des Präsidenten der fran-  
zösischen Republik erklärt den Beschluß, durch  
welchen der Pariser Gemeinderat die Ausgaben  
für die republikanische Garde gestrichen hat,  
für ungültig und verfügt die zwangsweise Ein-  
schreibung der Kosten für den Unterhalt dieser  
Truppe in das hauptstädtische Budget. — Die  
Frage, ob eine Auflösung der Deputiertenkammer  
angezeigt sei oder nicht, wird von der fran-  
zösischen Presse fortgesetzt lebhaft erörtert. Wäh-  
rend die „France“ behauptet, niemand denke mehr  
ernstlich an die Auflösung der Kammer, fährt  
Edmond Magnier im „Evenement“ aus, sie sei  
notwendig und könne durch kein Ministerium  
hintangehalten werden. Wie die Nachfolger  
Tirards auch heißen mögen, ob Floquet oder  
Clemenceau, länger als sechs Wochen werden  
sie doch nicht leben, und wie sie sich auch drehen  
und wenden mögen, eine Regierungsmajorität  
werden sie in der jetzigen Kammer nicht auf-  
treiben.

— Gegen Wilson ist ein neues gericht-  
liches Verfahren wegen Ordenschachers einge-  
leitet worden, da die bisherigen Untersuchungen  
für ihn im höchsten Grade belastend waren.

— Die Londoner Nachrichten, wonach der  
französische Botschafter in Berlin, Herbet, im  
Auftrage des Präsidenten Carnot dem Kaiser  
Wilhelm erklärt habe, unter seiner Präsidentschaft  
werde kein französisches Kabinett eine  
Kriegspolitik einschlagen, werden an unterrichteter  
Stelle bestätigt.

— Der gewesene Präsident Grevy soll  
nach dem „Figaro“ in diesem Jahre kaum ein  
halbes Duzend Neujahrsgatulationen empfangen  
haben, im Vorjahre dagegen mehr als 7000.

— Die Erhebung der spanischen Gesand-  
schaften bei den Großmächten zum Range von  
Botschaften wird nun seitens der Großmächte  
mit einer gleichen Rangserhöhung ihrer Ver-  
treter in Madrid erwidert. Personalverände-  
rungen werden nicht stattfinden, sondern werden  
die bisherigen Vertreter mit neuen, ihrem er-  
höhten Range entsprechenden Beglaubigungs-  
schreiben versehen werden. Die Ueberreichung  
der neuen Beglaubigungsbriefe wird in feier-  
lichen Audienzen erfolgen. Damit wird auch  
die eingetretene Veränderung äußerlich voll-  
zogen sein.



## Landesnachrichten.

\* Berned, 7. Jan. (Korresp.) Andreas Reutischer, Tagelöhner in Berned, kam letzten Mittwochabend in der Kempf'schen Lohmühle daselbst in die Räder und war fast augenblicklich eine Leiche. Wie dankbar muß man angesichts solcher Fälle für die staatliche Unfallversicherung sein! Ohne dieselbe läme die aus 1 Witwe und 7 Kindern bestehende Familie in unjagbares Elend. (Reutischer hat, wie uns von anderer Seite berichtet wird, die beiden Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht.)

\* Pfalzgrafenweiler, 7. Janr. (Korr.) Borige Woche verkaufte Gottlob Weber, Metzger, an Chr. Daas und Habisrentinger in Freudenstadt ein Riesenschwein, welches geschlachtet ein Gewicht von 529 Pfund ergeben hat. Das Schwein hat Gottlob Weber f. Z. von Sternwirt Stodinger in Pfalzgrafenweiler gekauft.

\* Der „St. Anz.“ schreibt: Wie uns aus Florenz mitgeteilt wird, haben Ihre Königlichen Majestäten am Vormittag des Neujahrsfestes in Villa Quarto die Glückwünsche der Personen des allerhöchsten Gefolges entgegengenommen, weitere Empfänge haben jedoch bei höchst-Denselben nicht stattgefunden. Im Laufe des Tages trafen zahlreiche telegraphische und schriftliche Glückwünsche für den König und die Königin ein, von welchen insbesondere die aus der Heimat herrührenden die Majestäten hoch erfreuten. — Die Spitzen der Behörden und der Notabilitäten von Florenz, sowie die dajelbst anwesenden Fremden von Distinktion haben sich bei den höchsten Herrschaften eingeschrieben. — Die Wirkung der in den letzten Tagen über ganz Europa verbreiteten Schneestürme hat sich auch bis nach Florenz ausgedehnt, woselbst ein für diesen Himmelsstrich ungewöhnlich starker Schneefall stattgefunden und die Kälte sich bis auf 7° Cels. gesteigert hat. Glücklicherweise hat die Gesundheit der Majestäten bis jetzt durch diese ungünstigen Witterungsverhältnisse keinen Schaden gelitten. In den letzten Tagen ist wieder klares Wetter und Sonnenschein eingetreten, welcher die Kälte gebrochen hat und die Schneedecke rasch wieder verschwinden läßt.

\* Stuttgart, 5. Jan. Die Sozialdemokratie ist fortwährend bemüht, auf allen möglichen Wegen ihre anarchistischen Brandschriften, die allen Besthern Mord und Totschlag drohen, in möglichst viele Hände zu bringen. Ein hierzu mißbrauchtes Mittel zur Verbreitung solcher Flugblätter wurde heute hier ausfindig gemacht.

\* Rottenburg, 5. Janr. Am Dienstag Abend ist hier der Landtagsabgeordnete des Bezirks, Oberamtspfleger Vogl, an einem Herzschlage plötzlich verschieden.

\* (Verschiedenes.) In Urach wurde in einem Weiber der Leichnam einer dortigen Frauensperson aufgefunden. — 100 M. Prämie zahlt die „Allg. Fleischerzeitung“ in Berlin S. W. demjenigen, der bis zum 1. März 1888

die Mittel angiebt, durch welche bei der im Sommer angefertigten Cervelatwurst am Besten das Farbhalten erreicht wird. Drei renommierte Wurstfabrikanten wird genanntes Fachblatt als Preisrichter wählen und demnächst deren Namen veröffentlichen. — Zu einem Hausherrn auf dem Lande kommen am Neujahrs Morgen seine Angehörigen und wünschen ihm ein glückseliges neues Jahr und „alles, was er sich selber wünsche.“ Die Antwort darauf: „Ich wünsche mir vor allem an meinen Hemden ordentliche Hemdenknöpfe; denn ich habe eben ein Hemd angezogen, an welchem ein Knopf fehlt.“ Diese Thatsache dürfte manche Hausfrau interessieren! — In Untertürkheim verließ eine geistig nicht ganz zurechnungsfähige Frau ohne Wissen der Ihrigen das Haus durch das Fenster. Nach einiger Zeit wurde sie halb erfroren in einem Graben entdeckt; sie starb am folgenden Tage.

Bauer K. von Verdingen verließ vor einigen Tagen bei der großen Kälte in einem Anfall von Geistesstörung nachts seine Wohnung und rannte strümpfig im Schnee nach den ca. 3 Stunden entfernten Bahnbüden, wo er in jämmerlichem Zustand, mit erfrorenen Füßen, aufgefunden wurde. Sein Zustand ist bedenklich.

\* Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, ist ein gewisser Jakob Münch, bis vor vier Monaten Buchhalter des Großhandlungshauses Köchling-Klingenburg zu Ludwigshafen wegen Unterschlagung von 140 000 M. verhaftet worden. Die Unterschlagung erfolgte durch fortgesetzte Fälschungen der Bücher, welche nach dem Austritt Münchs entdeckt wurden. Der Defraudant soll mit dem Gelde in kurzer Zeit sich vier Häuser erbaut haben.

\* München, 6. Jan. Der Justizminister erklärte sich im Finanzausschuß für Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen und Entscheidung derselben durch die Oberlandesgerichte.

\* Berlin, 6. Jan. Frankreich und Rußland haben ihre Botschafter bei den europäischen Höfen zur Abgabe von Friedensversicherungen ermächtigt.

Berlin, 6. Jan. Der Kaiser hat auf die ihm anlässlich des Jahreswechsels dargebrachte Glückwunsch-Adresse des Berliner Magistrats eine Antwort erlassen, in welcher es heißt: „Nicht oft genug kann ich Gottes Gnade dankend rühmen, welche mir in der Erhaltung meiner Kräfte zugleich den Willen der Vorsehung kundgiebt, auch noch in meinem hohen Alter meines fürslichen Amtes zu walten. In der Erfüllung dieser mir obliegenden Pflicht liegt die höchste Befriedigung meines Lebens. Gestützt auf festes Gottvertrauen gehört mein ganzes Streben, meine unablässige Sorge allein dem Wohle meines geliebten Volkes. Ich gebe mich vertrauensvoll der Hoffnung hin, daß unter dem Schutze des dauernden Friedens, welchen Gott unserem Vaterlande erhalten wolle, infolge der auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete

getroffenen gesetzlichen Maßnahmen die Wohlfahrt der Nation sich ferner kräftig und angemessene Vermittelung der in den gesellschaftlichen Klassen bestehenden Verschiedenheiten eine ausgleichende Zufriedenheit gefördert werde. Wenn ich mit solchem Bewußtsein die Schwelle des neuen Jahres beruhigt überschreiten durfte, so ist doch mein Gemüt von erster Sorge erfüllt und mein Vaterherz schwer bedrückt durch die betrübende Heimsuchung meines Herrn Sohnes. In der allgemeinen Teilnahme, welche sich für den Erkrankten aller Orten zu erkennen giebt und welche auch der Magistrat zum Ausdruck bringt, finde ich Trost für die mir und meiner Gemahlin auferlegte harte Prüfung. Möge Gott bald Wandel schaffen.“

\* Berlin, 7. Januar Der Studiosus Dehke, der vor längerer Zeit in einem Konflikt zwischen dem konservativen und freistimmigen Studentenverein seinen konservativen Gegner im Duell erschoss, ist, wie aus Glas berichtet wird, nach dreijähriger Festungshaft begnadigt worden.

\* Berlin, 7. Jan. Dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe, Grafen Paul Schwalloff, wurde vom Kaiser Wilhelm bekanntlich bei Gelegenheit der Kaiserzusammenkunft der Schwarze Adler-Orden verliehen; dieselbe höchste Auszeichnung ist jetzt auch dem deutschen Botschafter am russischen Hofe, General v. Schweinitz, vom Kaiser zuteil geworden.

\* Der „Figaro“ will durch ein Telegramm aus Berlin in Erfahrung gebracht haben, daß Fürst Krussow, der frühere Vertreter Rußlands in Bukarest, thatsächlich der Verfasser der gefälschten Schriftstücke sei, auch sei Krussow von seinem Posten in Brüssel abberufen worden.

\* Köln, 7. Jan. Nach einem in der „Köln. Zeitung“ heute erschienenen Correspondenzartikel scheint eine einmalige Forderung von hundert Millionen Mark für die volle Durchführung des neuen Militärgesetzes in Aussicht genommen zu sein.

\* Köln. Dieser Tage wurde hier selbst ein Wirt aus Fischenich gefänglich eingebracht, welcher seinen Knecht auf die brutalste Weise ermordet hat. Der Knecht lehrte bei demselben am Dienstag voriger Woche ein, um ein Glas Brauntwein zu trinken, wobei er seinen früheren Dienstherrn an den ihm noch schuldigen Lohn erinnerte. Der Wirt schlug darauf den Aermsten zu Boden, schleppte ihn in den Stall, band ihm Hände und Füße zusammen und hängte denselben an einem Gurt auf, worauf er derart auf ihn einschlug, daß der Mann mit Wunden bedeckt war. Dann band er ihn los und ließ ihn liegen. Der Knecht schleppte sich noch bis auf die Straße, wo er bald nachher starb.

\* Limburg. Ein Negerkind im Alter von 2 1/2 Jahren, das eben aus Afrika angekommen, erregte am Bahnhof und in der Stadt lebhaftes Interesse. Dasselbe, ein Knabe, befand sich in Begleitung eines Missionars. Wie dieser erzählte, ist der Junge taubstumm und stammt

## Marys Gefangener.

Authentische Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

Um etwaige Wiedererkennung zu vermeiden, ging ich nicht durchs Dorf, sondern durch die Gray Dames in den Wald und bedachte dabei gar nicht die Länge des Weges bei meinem kleinen Uebersturz von Kräften. Ich war schon totmüde, als ich den armen Ned Kelly in Schrecken und Todesangst, mit entschlichen Gewissensbissen im Walde fand. Nur mit Schwierigkeit vermochte ich ihn zu bewegen, mir zu sagen, was geschehen sei. Auch dann sagte er mir nur, daß er Hartley getödtet und daß es seiner Mutter Tod sein würde, wenn man ihn festnähme. Ich selbst war vor Schrecken fast ganz betäubt. Als er mich nun ansah, ihm zu seiner Flucht behilflich zu sein, konnte ich zunächst an nichts anderes denken, als ihm meine Reisefelleider zu geben und anstatt derselben sein Samtjagdbonnet anzuziehen. Hierauf riet ich ihm, mit dem ersten Zug nach der Stadt zurückzufahren. Er war hier am Bahnhofe wenig bekannt und da wir einander an Größe und Farbe ziemlich ähnlich sind, konnte er die Eisenbahnbeamten leicht täuschen. Ich gab ihm alles Geld, was ich bei mir hatte, und sah nun den armen Kelly mit schwerem Herzen fortgehen, denn trotz seiner Angst und seiner Gewissensbisse war er noch um mich besorgt und fürchtete, die Stätte würde, wenn ich länger bei ihm stände, üble Folgen für mich haben. Aber ich ermüde Sie,“ sagte Sir Dalrymple, einen Augenblick die Erzählung abbrechend. „Soll ich warten? Wollen Sie das übrige ein andermal hören, wenn Sie . . .“

„Nein, nein,“ sagte sie mit matter Stimme, indem sie sich ein wenig auf ihren Kissen erhob; „ich möchte es lieber jetzt hören. Aber aber wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Er lächelte ein klein wenig, als sich ihre Augen begegneten, und setzte sich dann ruhig nieder. Der Schrecken war nun aus dem schönen, jungen Gesicht ihm gegenüber geschwunden, aber es sah noch sehr traurig aus und ihre Lage bekundete noch große Mattigkeit und Erschöpfung. Sir Huberts Stimme wurde sehr zärtlich, als er fortfuhr:

„Als Ned außer Sicht war, ging ich ein wenig weiter und dann fand ich den armen Hartley. Sehr wenige Augenblicke genühten, um mich zu überzeugen, daß menschliche Hilfe ihm nichts mehr nützen würde — er war tot. Ich ging weiter und fragte mich, was nun zu thun wäre. Plötzlich fiel mir ein, daß es das Beste wäre, Kelly Zeit zu seiner Flucht zu lassen, dadurch, daß man die Leute vermuten ließ, er habe sich in der nächsten Umgegend verborgen. Ich weiß nicht, ob mir mein Plan selbst ganz klar war, aber ich weiß, daß ich lange unherwanderte, bis ich endlich, ganz erschöpft, den Wald verließ und mich zur Landstraße wandte. Es war da schon finster geworden und ich fühlte, daß ohne Ruhe meine Kraft zusammenbrechen würde. Ich erinnere mich, den Weg dann in den kleinen Steig zwischen den Hecken eingeschlagen zu haben. Dann muß ich, glaube ich, eine Zeitlang das Bewußtsein verloren haben, denn es war bedeutend dunkler geworden, als ich langsam und matt aufzuwachen schien und Schritte hörte — eilige, leichte Schritte — die sich mir näherten. Da vernahm ich eine süße, heitere Stimme wie Engelsgesang in meinen Ohren. Ich glaube, der Ton jener Stimme gab mir Mut, Mary.“

„Auf jeden Fall verleihe sie mir Kraft genug, mich langsam zu erheben und die holde Sängerin anzureden, die liebe kleine Sängerin, die so zärtlich und doch so grausam, so süß und doch so unerbittlich ist, die in so reichlichem Maße Mitleid spendet und so large Verzeihung gewährt!“

Sir Huberts Stimme war sehr leise und zärtlich, als er einen



aus dem Innern Afrikas. Das Kind sollte wegen des angeborenen Fehlers geopfert werden und ist von den Missionaren für 13 Säcke Salz angekauft worden.

\* Straußberg. Wie groß augenblicklich die Not unter den hiesigen Tuchmachern und Webern ist, geht daraus hervor, daß die jüngeren derselben täglich einen fast zweistündigen Weg nach Hennidendorf nicht scheuen, um daselbst in den Biegeleien zu arbeiten, wofür sie den lärglichen Lohn von 5 Mk. pro Woche erzielen. Andere bieten sich als Kellner und Holzschläger an.

#### Ausländisches.

\* In Wien hat am Donnerstag abermals eine Ministerkonferenz stattgefunden, die indessen, wie verlautet, keine weiteren Mäßigungsmassregeln, sondern nur eine Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Wehrgesetzes zum Beratungsgegenstand hatte.

\* Wien, 5. Jan. In Czernowitz wurde ein russischer Spion verhaftet, bei welchem verschiedene Pläne und Schriftstücke vorgefunden wurden.

\* Zürich. Bei einem hiesigen Zahnarzt verschied eine Frau aus Baden in der Chloroformnarkose trotz allen Vorsichtsmaßnahmen, die der vorschriftsmäßig zur Assistenz berufene praktische Arzt angewendet hatte, um alle Gefahr abzumenden. Alle Wiederbelebungsversuche, die beinahe zwei Stunden lang vom Arzt, Zahnarzt und zwei Gehilfen vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

\* In Thun erschoss am 3. ds. Mts., mittags, als der Zug von Bern eingefahren war, ein Mann, Namens Pfäffli, seine Frau, die ein Kind in den Armen trug, in der Bahnhofshalle. Einen zweiten Schuß gab er sich selbst und verwundete sich schwer. Motiv unbekannt.

\* Paris, 7. Jan. Einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Sofia zufolge, machten etwa 50 Montenegriner einen Landungsversuch südlich von Burgas. Von den Bauern verhindert, suchten sie in den Fluß bei Burgas einzulassen, wobei sie auf die Truppen der Garnison stießen. In dem sich nun entwickelnden Gefechte wurden 12 Montenegriner und 8 Soldaten getötet und verwundet; die übrigen Montenegriner ergriffen die Flucht. Wie es heißt, wurden die Insurgenten von Naboloff kommandiert.

\* Paris, 7. Jan. Wie die „Agence Havas“ meldet, kam das Schiff mit Naboloff und 100 Insurgenten von Konstantinopel. Es wurden 20 Insurgenten und 8 bulgarische Soldaten getötet.

\* (Ein Geschenk an Frau Dr. Mackenzie.) Aus London schreibt man der W. Allg. Z.: Königin Viktoria hat der Gemahlin des Dr. Mackenzie einen großen Schawl mit goldenen Palmen zum Geschenk gemacht, der einen enormen Wert repräsentiert. Die Königin legte ein Schreiben bei, in dem sie sagte: „Die Dienste, welche Ihr Gemahl meinem Schwiegersohne,

dem deutschen Kronprinzen, leistete, reizen ihn häufig von Ihrer Seite; um Ihnen zu beweisen, wie sehr ich dieses uns gebrachte Opfer anerkenne, schicke ich Ihnen dies Zeichen meiner Huld.“

\* Petersburg, 6. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Botschafter von Schweinitz und bemerkt: Herr v. Schweinitz gehörte der alten Generation preussischer Staatsmänner an, welche in den Traditionen enger Freundschaft zwischen Preußen und Rußland erzogen worden seien. Sein ganzes politisches Leben sei der Aufgabe gewidmet gewesen, diese Traditionen zu dauernden zu machen. Die Belohnung, welche jetzt seine so ehrenvolle loyale Laufbahn krone, könne in Rußland nur mit lebhafter Genugthuung begrüßt werden, als ein neuer Beweis, daß die Gefühle des ehrwürdigen deutschen Kaisers gegen Rußland noch unverändert dieselben seien, wie diejenigen, welche ihn beständig als König von Preußen erfüllten.

\* Unter den Studenten Moskau herrscht große Gährung infolge der Thatsache, daß 200 ausgestoßen worden sind. Die Behörden gedenken die Universität gegen Ende des Monats wieder zu eröffnen.

\* Sofia, 5. Januar. Nach Meldungen aus Konstantinopel finden gegenwärtig große Truppenkonzentrationen bei Adrianopel und Kumanowo statt.

\* Sofia, 6. Jan. Der Fürst und seine Mutter haben eine ganze Reihe bereits getroffener Dispositionen für die nächste Zukunft zurückgenommen.

\* (Großes Schiffsunglück.) Auf einem der großen englischen Dampfer, welche den Personenverkehr zwischen Hongkong und Kanton vermitteln, brach während der Fahrt Feuer aus. Vierhundert Passagiere, darunter achtzig reiche Chinesen kamen um, indem sie teils verbrannten und teils ertranken. Das Schiff soll durch chinesische Küstenpiraten in Brand gesteckt worden sein.

#### Buntes Allerlei.

\* (Unter den Namen der Einwohner Berlins) dürfen wie in vielen anderen deutschen Städten, die Müller und Schulze das Vorrecht der relativen Mehrheit für sich beanspruchen. Das neue Adreßbuch für das Jahr 1888 weist 39 Spalten mit dem Gattungsnamen Müller auf und gar 52 Spalten von solchen, die eine Spielart des Namens Schulze führen; die „Meyer“ sind durch 24 Spalten vertreten. — Das Breslauer Adreßbuch weist auch nicht weniger als 7 1/2 Spalten Müller und 16 1/2 Scholz und Schulze auf, während die Meyer es in Breslau nur auf etwas über 3 Spalten bringen, somit von den Neumann (mit 4 1/2 Spalten), Nischke, Krause zc. übertroffen werden.

\* Sehr eigentümlich waren die Neujahrsgratulationen, die Friedrich der Große an sein

Heer zu richten pflegte. So lautet der Armeebefehl vom 31. Dezember 1781: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahre gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“ Am 2. Januar 1783 stand in dem Glückwunsch: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahre gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratulieren könne.“ Gegengratulationen waren damals in Berlin verboten.

\* (Amerikanischer Geschäftsbetrieb.) Die „Kinney Tobacco Co.“ in Baltimore hat für ihren Geschäftsreisenden einen Eisenbahn-Waggon bauen lassen, mit welchem derselbe die Vereinigten Staaten von einem Ende bis zum andern bereisen soll. Der Waggon, dessen Außenseite der Name der großen Tabak-Firma ziert, ist in drei Räume eingeteilt. An dem einen Ende des Waggons befindet sich ein Wohn- und Schlafzimmer für den Reisenden und seine Gattin; der mittlere Teil ist zu einem Warenspeicher eingerichtet, um unterwegs Tabakhändler sofort mit frischen Vorräten versorgen zu können; das andere Ende ist ein Pferdestall, in welchem sich ein Pferd befindet, welches der Reisende benutzen wird, um von irgend einer beliebigen Eisenbahn-Station aus, kleinere Ortschaften in der Nähe zu besuchen.

\* Ein überraschendes Phänomen zeigte in einer der letzten Nächte der Mond in Stettin. Kurz nach 12 Uhr legte sich, von Osten nach Westen ziehend, eine dünne Cirruswolke wie ein Schleier vor die Mondscheibe, die während sie mit fast unverminderter Klarheit durch den Wolkenschleier schimmerte, von einem blendend weißen Hof umgeben war, um welchen letzteren sich zwei in überraschender Schärfe ausgeprägte Kreise in den Farben des Regenbogens legten. Die Farben des inneren Kreises reichten nur bis zum Gelb, während der äußere Kreis alle Farben des Spektrums in fast gleicher Helle wie beim Sonnen-Regenbogen aufwies. Die Erscheinung dauerte etwa eine Minute und wiederholte sich später noch einige Male, jedoch nicht mehr in derselben Deutlichkeit und scharfen Begrenzung, da die vorüberziehenden Wolken dichter und unregelmäßiger wurden.

\* (Teuere Eroberung.) Frau Goldstein: „Hast, Deine Tochter hat gemacht eine Eroberung am Lieutenant von Schulzky.“ Goldstein: „Bleib' mer vom Leib mit 'ner Eroberung, wo muß zahlen der Sieger die Kriegskosten!“

\* (Unnötige Vorsicht.) Vater: „Karlchen, ich hoffe doch, daß Du in der Pension keine Schweinewurst isst; es könnten leicht Trichinen darin sein.“ — Karlchen: „Ach, die schaden mir nicht; die Frau Professor schneidet die Wurst so dünn, daß die Trichinen alle zerschnitten werden!“

Verantwortlicher Red.: B. Kieker, Altensteig.

Augenblick lang aufhörte und sich nach vorn beugend, ernst und bittend in das stille Gesicht ihm gegenüber blickte. Dann folgte ein kurzes Stillschweigen.

#### X.

Das Zimmer war sehr still — so still, daß ein Stück Kohle, das in das polierte Feuerbeden fiel, Mary aufschreckte. Sie hielt aber ihre Augen standhaft von dem stolzen, ernsten Gesicht, das ihr zugewandt war, abgekehrt. Nach einer Pause fuhr Sir Hubert fort:

„Sie wissen, was dann geschah, Mary,“ sagte er sanft. „Sie haben in diesem kurzen Zeitraum wohl nicht das vergessen, dessen ich mich mein Lebenlang erinnern werde — wie freundlich Sie mich in Ihr Atelier führten, und wie ernst Sie mir versicherten, daß niemand kommen sollte. Dann kam jene kurze Bewußtlosigkeit, aus der ich erwachte und meinen Kopf auf Ihrem Arm ruhend fand und Ihr teures Antlitz über mich gebeugt sah, so weiß und schreckensvoll. War es ein Wunder, daß ich Sie damals liebte, so wie ich Sie bis zum letzten Tag meines Lebens lieben werde, Mary? Und dann, erinnern Sie sich wohl, Mary? holten Sie Nannie, die ich sofort wiedererkannte und die einige Augenblicke später auch mich wiedererkannte? Ich küßte ihr zu, als sie sich über mich beugte, mich ja nicht zu verraten. Und wissen Sie noch, wie erschrocken Sie waren, meine Teuerste, als sie sagte, sie wollte meine Anwesenheit nicht verbergen? Das war natürlich, als sie mich noch nicht erkannt hatte. Ach, jener glückliche Abend und jener glückliche Tag, der folgte! Mary, Sie können mich dieser beiden nicht berauben, sie werden mir immer gehören. Sie waren so glücklich, weil ich zu hoffen wagte, — ja, zu hoffen, daß Sie mich auch lieben lernen würden!“

Eine heiße Röte stieg vor Zorn und Schmerz bis zu des jungen

Mädchens Stirn und sie erhob ihre Augen zu den feinen verachtungsvoll auf einen Augenblick.

„Es ist möglich und wahrscheinlich und gewiß, daß Sie sich irren,“ sagte sie ruhig. „Ich bemitleidete Herrn Keith, aber Herrn Kelly und Sir Hubert Dalrymple habe ich verachten gelernt.“

„Das sind bittere Worte,“ bemerkte er schmerzlich. „Lassen Sie sie dahin sein. An jenem Nachmittag, als Bob aus Atelier kam und Sie ihm eilends entgegen gingen, lehrten Sie zusammen ins Haus zurück. Dort erzählte Ihnen Robert, was sich in den Dalehartschen Wäldern zugetragen, es griff Sie fürchtbar an, und kein Wunder, daß Ihnen sofort der Gedanke kam, daß der Mann, den Sie so großmütig beschützt, die schuldige Person sei. Ihr Bruder war bestürzt über die Wirkung seiner Nachricht auf Sie. Als nun Nannie — die liebe alte Seele! — in sein Studierzimmer zurückkam, erzählte er ihr von Hartleys Tod und sie wußte mit einemmal, was sie so erschreckt hatte. Sie erzählte nun ihrem Bruder alles, und Bob kam direkt ins Atelier, halb erfreut, mich zu sehen, halb böse über meine Verstellung. Ich glaube, ich sprach mit ihm die halbe Nacht durch, ehe ich ihn bewegen konnte, mein Inognito noch ein oder zwei Tage länger zu bewahren.“

„Aber warum wünschen Sie denn, es zu bewahren?“ fragte Mary kalt.

„Können Sie's nicht erraten?“ sagte er errötend. „Bedenken Sie, Mary, was ich zu hoffen wagte, und erwägen Sie, wie groß mein Glück gewesen sein würde, wenn ich hätte denken können, daß die Liebe, die ich zu gewinnen mir einbildete — — Ja, ich sehe jetzt, es war Einbildung.“ fügte er schnell hinzu, indem er den empörten Blick in den braunen Augen wahrnahm.

(Fortsetzung folgt.)



**Pfalzgrafenweiler.  
Langholz=Verkauf.**



Die Gemeinde verkauft von einem außerordentlichen Holztrieb aus dem Gemeindefeld Schornzhardt an Langholz:

310 Stück	I. Kl.	mit 998,55 Fm.
133 "	II. "	" 244,87 "
57 "	III. "	" 56,89 "
107 "	IV. "	" 137,82 "
12 "	V. "	" 54,83 "
91 "	Säglöße	

am Montag den 16. Januar vormittags 11 Uhr auf dem Rathause hier.  
Der Gemeinderat.

**Martinsmoos.  
Lang- und Sägholz=Verkauf.**



Am Freitag den 13. d. M. vormittags 10 Uhr werden auf hiesigem Rathause aus dem Gemeindefeld circa 430 Festmeter Lang- u. Sägholz, woran gefertigt sind 680 Stück mit 3-5 Fstmr., meist Forchen, zum Verkauf gebracht. Käufer sind freundlich eingeladen.  
Den 4. Janr. 1888.  
Der Gemeinderat.

**Pfalzgrafenweiler.  
Kautschuck-  
Stempel**

aller Art bei  
**Christian Klais.**

**Geld-Gesuch.**

1000 Mark werden sogleich aufzunehmen gesucht.  
Von wem, sagt die Expedition.

**Gefunden**

wurden am Donnerstag den 29. Dez. auf der oberen Thalstraße ein Paar **Reithiefelgeschäfte.**  
Dieselben können abgeholt werden bei **Schlosser Stiehl.**

Das erste und größte  
**Bettfederu-Lager**  
von **C. F. Kesharoff, Hamburg** versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. Prima Ganzdaunen 2,50.  
In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.  
Umtausch gestattet.

**Bruchleidende**

finden Rat u. Hilfe durch das **Christi** in die **Unterleibsbrüche** u. ihre **Heilung** ein **Ratgeber für Bruchleidende** welches gratis und franco durch die **Buchhandlung von G. A. Lindenmaier** in **Tübingen** zu beziehen ist.

**Besensfeld.  
Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
am **Dienstag & Mittwoch** den 10. & 11. Januar im **Gasthof zur „Sonne“** hier stattfindenden **Hochzeitsfeier** auf's **Freundlichste** einzuladen.  
**Kirchgang um 11 Uhr.**

<b>Christian Müller</b> Sohn des † Joh. Gg. Müller, Gutsbesizers in Besensfeld.	<b>Agathe Dieterle</b> Tochter des † J. Gg. Dieterle, Gutsbesizers in Garrweiler.
---	---

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag** den 12. Januar ds. Js. in das **Gasthaus zum „Schwanen“** in **Pfalzgrafenweiler** freundlichst einzuladen.

<b>Mich. Friedr. Maulbetzsch</b> Sohn des Mich. Fr. Maulbetzsch, Webers in Göttingen.	<b>Christine Kauschenberger</b> Tochter des † Joh. Gg. Kauschenberger, Anwalts in Neu-Nußra.
--	---

**Schnelllöslicher Puder-Cacao**  
der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaoarten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.  
Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.  
Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

**Altensteig.  
Champagner**  
von **G. C. Kehler u. Cie., Ehlingen** Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität  
in  $\frac{1}{1}$  &  $\frac{1}{2}$  Flaschen  
**Fr. Flaig, Konditor.**  
**Feinsten Backhonig**  
empfehlen der Obige.

**Gehört auf das Vertrauen,**

welches unserem **Unterleibs-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch **Jene** zu einem Versuch einzuladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **strenge reelles, nachgemacht zusammengebrachtes Präparat**, das mit **Wacht** allen **Gicht- und Rheumatismus-Geleiden** von **altes** **zur** **berühmte** empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel **volles** **Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele **Kranke**, nachdem sie **andere** **sonstige** **unangenehme** **Heilmittel** **versucht**, **doch** **wieder** **zum** **altbewährten** **Expeller** **griffen**. Sie haben sich **eben** **durch** **Vergleich** **darvon** **überzeugt**, daß **insofern** **typische** **Schmerzen**, **wie** **Gliederwehen** **u.** **als** **auch** **Reiz-, Kopf- und Rückenwehen**, **seitens** **u.** **am** **höchsten** **durch** **Expeller-Einreibungen** **verschwinden**. Der **billige** **Preis** von **50** **W.** **best.** **u.** **M.** **ermöglicht** **auch** **Armen** **den** **Genuss**, **eben** **wie** **zahllose** **Erfolge** **dafür** **zeugen**, daß **das** **Geld** **nicht** **unnütz** **ausgegeben** **wird**. Man **hätte** **sich** **vor** **schädlichen** **Nachahmungen** **und** **nehme** **nur** **Expeller** **mit** **der** **Marke** **Kehler** **als** **echt** **an**. **Vorzüglich** **in** **den** **besten** **Apotheken**, **Handl.** **Depot:** **Warten-Apothek** **in** **Altensteig**. **Nähere** **Wachst** **erhalten:** **J. Ad. Richter & Co.** **in** **Altensteig**, **Ehlingen**.

**Simmersfeld.  
Ein Pferd  
(Braun)**

sowie **einen Leiterwagen** hat zu verkaufen  
**Christine Biese, Bwe.**

**Rauch-Club.**

**Nächsten Mittwoch 11. Janr.**  
**Gasthaus zum „Sirsch.“**

**9 Tage.**



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** **in** **Amerika** **in** **9** **Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Süd-Amerika.**

Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart**, oder dessen Agenten: **J. G. Koller, Altensteig.** **G. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

**Zu kaufen gesucht:**  
**1 Webstuhl.**  
Anträge erbittet sich die Exped. d. Bl.

**Altensteig.  
8-10 Liter  
Milch**  
kann täglich abgeben  
**Schuhmacher Lutz.**

**Gestorben:**  
Den 6. Januar: **Christian Ludwig Maier**, **Kunstmüller**, im **Alter** von **53** **Jahren**, **3** **Monaten.**

**Altensteig.  
Schrauben-Bettel**  
vom 4. Januar 1888.

Neuer Dinkel . . . . .	7 40	7 20	7 —
Haber . . . . .	6 80	6 60	6 40
Gerste . . . . .	8 80	8 45	8 10
Bohnen . . . . .	8 50	8 25	8 —
Roggen . . . . .	8 80	8 60	8 40
Welschkorn . . . . .	—	8 —	—

**Viktualienpreise**  
vom 4. Januar 1888.

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter . . . . .	75	Pfg.
2 Eier . . . . .	12	u. 13 Pfg.

**Frankfurter Goldkurs**  
20-Frankenstücke . M. 16 9—13  
Dollar's in Gold M. 4 16—19

